

20.04.2020: Geistlicher Impuls in Zeiten der Corona-Pandemie

Ihre Kinder taten sich schwer. Sie schüttelten den Kopf. Sie schimpften. Sie weinten. Sie wollten sich doch nur mit ihren Freunden treffen. Was sollte daran verkehrt sein? Warum verbot Mutter das heute für die nächsten Wochen? Für die nächsten Wochen!!!! Wie sollten sie das überstehen? Klar – whatsApp und Skype, das kannten sie und das konnten sie. Aber das war doch kein Ersatz für ein echtes Treffen.

Ihre Mutter tat sich ebenfalls schwer. Die Kinder die ganze Zeit in der engen Wohnung, keine Schule, immer beieinander sein, die Launen miteinander aushalten, den Frust gemeinsam ertragen; die Streitereien zwischen dem Großen und dem Kleinen. Sie sind ja so verschieden. Und immer wieder die Frage nach dem Warum. Wegen Corona, wegen der Ansteckung. Wir müssen das jetzt ein paar Wochen durchhalten, dann haben wir es für die nächsten Jahre geschafft.

Losung: Der HERR sprach: „Dazu habe ich Abraham auserkoren, dass er seinen Kindern befehle und seinem Haus nach ihm, dass sie des HERRN Wege halten und tun, was recht und gut ist.“ (1. Mose 18,19)

Wie einfach wäre es, wenn wir in den Zeiten des Ersten Testaments leben würden, wo die Autorität Abrahams nicht angezweifelt wurde, denn sie verdankte sich ja der direkten Rede Gottes an ihn. Dann wäre doch klar, dass alle Vorschriften und Verbote den *einen* Sinn haben: das Gute und das Rechte zu tun. Für sich und die Nächsten und für Gott. Kurz: du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und ganzem Gemüt und mit all deiner Kraft. Und du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst!

In den Begegnungen, die ich heute mit Eltern habe, höre ich davon, dass sie sich in die Pflicht genommen fühlen, alles zu begründen, was sie erzieherisch verantworten. Warum so und nicht anders? Warum bist du so streng und nicht so locker wie die Eltern meiner Freunde. Warum kann ich nicht selbst entscheiden, was ich tun will? Manchen wird das einfach zu viel und sie lassen dann ganz davon ab, ihren Kindern zu sagen, was gut oder schlecht für sie ist. Sie setzen auf die eigene Erfahrung der Kinder.

Dafür habe ich nur wenig Verständnis, denn nach meiner Erfahrung und Erkenntnis sind Kinder wie Erwachsene keineswegs frei. Es sind immer Kräfte da, die Einfluss auf uns alle nehmen, die uns dazu verlocken das Falsche

zu tun. Die wollen, dass wir uns ihnen verpflichten. Dass wir ihnen dienen.

Dafür ist die Erziehung wichtig. Sie hat einen guten Grund: Eltern und Kinder sind nicht angekettet an das böse Tun, sondern sind davon frei gemacht worden. Die christliche Erziehung stellt die Menschen in den Dienst der Nächstenliebe, in die Verantwortung füreinander, in die Sorge um den Nachbarn wie um den Fremden. Die christliche Erziehung lebt einerseits davon, dass Jesus die Mächte des Todes überwunden hat und hat darin ihren Grund. Zugleich aber bewährt sich die christliche Erziehung gerade darin, dass sie den Mächten des Lebens Raum gibt, dass sie dem Guten mehr zutraut als dem Bösen, dass sie nicht verzweifelt aufgibt, sondern voller Hoffnung den Kindern den Weg zum gelingenden Leben weist.

Darum: auch wenn es schwer ist., liebe Eltern und Kinder, es lohnt sich!

Lehrtext: Paulus schreibt an die Gemeinde in Rom: Befreit von der Sünde und in den Dienst Gottes gestellt, habt ihr die Frucht, die Heiligung schafft, und als Ziel ewiges Leben. (Römerbrief 6,22).

Claus-Jürgen Reihls, Pfarrer